

Umsetzungshilfen
zum Lehrplan BLO
für die
Sonderpädagogischen
Diagnose- und
Werkstattklassen

SDW-3



Erwerb von Schlüsselqualifikationen im BLO-Unterricht

1. Vorbemerkungen

Die aktuelle Arbeitsmarkt- und Lehrstellensituation führt dazu, dass die Chancen von Schulabgängern aus Förderschulen auf eine berufliche Ausbildung und Eingliederung in die Arbeitswelt konsequenter als bisher genutzt werden müssen. Deshalb hat der Bayerische Landtag am 23.03.2000 eine deutliche Ausweitung des bisher bestehenden berufswahlvorbereitenden Bildungsangebots im Förderschulwesen beschlossen. Dieser Beschluss wurde umgesetzt durch die Einführung des neuen Lehrplans für den Lernbereich Berufs- und Lebensorientierung (BLO) in den Sonderpädagogischen Diagnose- und Werkstattklassen (SDW) für alle Schüler sowie an allen Lernorten, wo dieser Lehrplan zum Einsatz kommt.

Wesentliches Merkmal von BLO ist die berufsfeldorientierte Ausweitung des Praxisanteils. Die notwendige Organisation des Unterrichts in Projekten wird dadurch erheblich erleichtert.

In der Vorbereitungsphase (7. Jahrgangsstufe) stehen die Hinführung zu handwerklich-motorischen Arbeitsformen und Arbeitstechniken sowie der Erwerb berufsbezogener Schlüsselqualifikationen und lebensbedeutsamer Kompetenzen im Vordergrund.

In der Orientierungsphase (8. Jahrgangsstufe) und der Individualisierungsphase (9. Jahrgangsstufe) liegt der Schwerpunkt auf der Teilnahme an unterschiedlichen Formen von Praktika im Umfang von jährlich etwa 200 Stunden und dies möglichst an außerschulischen Lernorten.

Ein neues Rollenverständnis des Sonderschullehrers in der vierten Förderstufe ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Realisierung dieses Konzepts.

2. Berufsbezogene Schlüsselqualifikationen und lebensbedeutsame Kompetenzen

Ohne Werthaltungen sind soziales Zusammenleben und erfolgreiches, leistungsorientiertes Arbeiten nicht denkbar. Während man früher zwischen Wissen und Können, Fertigkeiten und Fähigkeiten, sozialen Kompetenzen und Handlungsorientierungen unterschied, verwendet man heute den übergreifenden Begriff der Schlüsselqualifikationen. Die Neubesinnung des Aufgabenbereichs der Schule lässt sich exemplarisch in folgenden Kompetenzen darstellen:

Sachkompetenz

- Grundlegende Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift
- Beherrschung der Grundrechenarten, Erfassen einfacher mathematischer Strukturen, Berechnen einfacher Flächen und Körper, Verständnis einfacher Brüche, Umgang mit Maßen und Einheiten, Anwendung einfacher Formeln, Beherrschung von Dreisatz- und Prozentrechnen

Methodenkompetenz

- Projektbezogenes Arbeiten
- Fähigkeit, neues Wissen selbständig zu erwerben, zu verarbeiten und auf die Lösung von Problemen zu übertragen

Sozialkompetenz

- Kooperationsbereitschaft, Teamfähigkeit
- Höflichkeit, Freundlichkeit
- Konfliktfähigkeit
- Toleranz

Selbstkompetenz

- Zuverlässigkeit
- Ehrlichkeit
- Pünktlichkeit
- Lern- und Leistungsbereitschaft
- Ausdauer, Durchhaltevermögen, Belastbarkeit
- Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit
- Verantwortungsbereitschaft, Selbständigkeit
- Fähigkeit zu realistischer Selbsteinschätzung

3. Erwerb von Schlüsselqualifikationen

Beruhend auf Lehrplanvorgaben werden Unterrichtsinhalte als kognitive, psychomotorische und affektive Lernziele formuliert. Die oben erwähnten Schlüsselqualifikationen, vor allem die Sozial- und die Selbstkompetenz lassen sich aber nur in begrenztem Maß kognitiven und psychomotorischen Lernzielen zuordnen. So können soziale und moralische Verhaltensweisen schwerlich konkret beschrieben und handlungsbezogen dargestellt werden. Dennoch sollen Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit, Höflichkeit, Zuverlässigkeit, Lernbereitschaft oder Teamfähigkeit im Laufe der Schulzeit angebahnt und in möglichst hohem Maß erworben worden sein, weil sie als Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Ableistung von Praktika von den Betrieben erwartet werden.

3.1 Erwerb von Schlüsselqualifikationen im Unterricht

Am Beispiel „Zuverlässigkeit“ lässt sich darstellen, wie im gesamten Unterricht der Förderschule Schlüsselqualifikationen trainierbar sind.

Zuverlässigkeit kann im schulischen Kontext bedeuten:

- ä Vollständige Hausaufgaben liefern
- ä Arbeitsmaterial bereit halten (etwa Stifte, Hefte, Schere, Kleber, Sportkleidung)
- ä Termine einhalten (etwa Unterschriften, Geld einsammeln)
- ä Zeiten einhalten (etwa Unterrichtsbeginn, das Ende von Pausen beachten)
- ä Dienste ausführen (etwa Tafeldienst, Ordnungsdienst wahrnehmen)

Obwohl das Lehrpersonal in allen Jahrgangsstufen von der Wichtigkeit dieser Aspekte überzeugt ist, führen diese in der täglichen Arbeit häufig zu Konflikten und zeitraubenden Störungen. Ein Lösungsansatz können Trainingseinheiten sein, die zeitlich begrenzt sind und sich jeweils nur auf ein einzelnes Item beziehen. So kann das Vorhandensein des benötigten Arbeitsmaterials über einen Zeitraum von zwei Monaten konsequent in einer Liste (Zeittafel, Tabelle) in Eigen-, Partner- und Lehrerkontrolle überprüft werden. Anfängliche extrinsische Motivation (Belohnungen) soll kontinuierlich in intrinsische Motivation einmünden. Mit dem Erwerb anderer Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, Selbständigkeit oder Ausdauer lässt sich in ähnlicher Weise verfahren.

3.2 Erwerb der Schlüsselqualifikation im Lernbereich BLO

Die Einsicht in die Notwendigkeit dieser Schlüsselqualifikationen kann durch angemessene Tätigkeiten und Handlungen im praktischen Unterricht, insbesondere am externen Lernort erreicht werden. Folgende Beispiele lassen sich im Unterricht mit den Schülern erarbeiten und als Rollenspiele durchführen. Sie können an Elternabenden vorgestellt werden.

Schlüsselqualifikation	Praxisorientierte Lernsituationen
Pünktlichkeit	Im Malerbetrieb H. wird während des Betriebspraktikums auf einer Baustelle in der benachbarten Kreisstadt gearbeitet. Um 7.00 Uhr ist Abfahrt des Kleinbusses auf dem Betriebsgelände. Unpünktliches Erscheinen hat Konsequenzen für alle.
Höflichkeit	In der Bäckerei K. herrscht am Morgen großer Andrang. Eine Kundin lässt sich viel Zeit und ändert immer wieder ihre Wünsche. Infolge gleich bleibender Freundlichkeit der Praktikantin verlässt auch diese Kundin das Geschäft zufrieden.
Zuverlässigkeit	Die Schlosserei G. soll ein Balkongeländer montieren. Der Praktikant wird angewiesen, zusätzlich noch einen Bohrer zum Werkzeug ins Auto zu legen. Wird dieser Auftrag nicht erfüllt, hat dies massive Konsequenzen in Form von zeitlicher Verzögerung und höheren Kosten zur Folge.
Lernbereitschaft	Im Friseursalon P. äußert eine Kundin den Wunsch nach einer Dauerwelle. Die Praktikantin hat schon gelernt, welche Vorbereitungen zu treffen sind und führt diese selbständig aus. Damit erweist sie sich auch der Kundin gegenüber als kompetent.
Teamfähigkeit	Beim Fliesenleger F. wird ein Praktikant einer Arbeitsgruppe zugeteilt und ist in dieser Gruppe für das Bereitstellen von Fliesen und das Anrühren des Fliesenmörtels zuständig. Da im Akkord gearbeitet wird, führen Verzögerungen für die ganze Gruppe zu Gehaltseinbußen.
Durchhaltevermögen	In der Gärtnerei L. werden Primeln für den Verkauf vorbereitet, wobei vertrocknete und verblühte Pflanzenteile entfernt werden müssen. Es handelt sich um etwa 4500 Primeln. Die Praktikantin soll diese Tätigkeit über mehrere Tage hinweg ohne Qualitätsverlust ausführen.
Sorgfalt	Beim Metzger O. ist der Praktikant für die Reinigung der Formen, Behälter und Arbeitstische zuständig. Auch die kleinste Verunreinigung kann zu tief greifenden qualitativen oder gar gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen.
Konfliktfähigkeit	In der Textilreinigung B. ist eine Praktikantin einem Auszubildenden im ersten Lehrjahr beim Zusammenlegen von Bettwäsche zugeordnet. Die Praktikantin ist der Meinung, dass der Auszubildende die Anweisungen der Meisterin nicht richtig befolgt und muss versuchen, dies mit dem Auszubildenden zu klären.
Fähigkeit zu realistischer Selbsteinschätzung	In der Schreinerei D. sollen ein Praktikant und ein Auszubildender an Schubladenfronten die Bohrpunkte zum Anbringen der Griffe anzeichnen. Beim Vergleich der Arbeiten stellt der Praktikant fest, dass er die Punkte nicht genau genug angerissen hat. Nach Rücksprache mit dem Meister muss der komplette Arbeitsschritt wiederholt werden.

4. Schlüsselqualifikationen und außerschulischer Lernort

Die hohe Bedeutung der Schlüsselqualifikationen wird dann besonders sichtbar, wenn man die Beurteilungen von Ausbildern in Betrieben und Einrichtungen zum Maßstab nimmt. Abbrüche von Praktika, aber auch von Ausbildungen sind in den wenigsten Fällen mit fachlichen Defiziten begründet, sondern meist auf den Mangel an Schlüsselqualifikationen zurückzuführen. Dieser familiär und gesellschaftlich begründeten Fehlentwicklung muss insbesondere die Förderschule mit verstärkten Anstrengungen entgegenwirken.

5. Schlüsselqualifikationen und die Rolle der Eltern

Die Anbahnung von Schlüsselqualifikationen, etwa Gruppenfähigkeit, Ehrlichkeit, höfliches und freundliches Verhalten, kann nicht erst bei Schuleintritt erfolgen, sondern gehört zu den originären Erziehungsaufgaben von Elternhaus und Kindergarten. Auch während der gesamten Schulzeit muss in den Familien weiter für den Erwerb der Schlüsselqualifikationen Sorge getragen werden.

Von Anfang an wird bei Kontakten zwischen Schule und Elternhaus auf die grundlegende Bedeutung von Schlüsselqualifikationen hingewiesen. Positive Entwicklungen, aber auch Mängel müssen in Elterngesprächen thematisiert werden, so etwa Konfliktfähigkeit, Pünktlichkeit, Ausdauer und Lernbereitschaft.

Bei Eltern- und Informationsabenden in den SDW-Klassen kann die Bedeutung der Schlüsselqualifikationen für die weitere berufliche Laufbahn durch Mitwirkung von Fachleuten aus Betrieben, Reha-Einrichtungen und Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung hervorgehoben werden. Um Rückmeldungen über Erfolg oder Misserfolg im Praktikum von außerschulischen Fachleuten zu erhalten, bietet sich ein gemeinsamer Besuch von Eltern und Lehrkraft im Betrieb an.

Der erfolgreiche Übergang von Schule in Ausbildung oder Arbeit ist nur zu gewährleisten, wenn Schüler, Eltern, Schule und Betriebe hierfür gemeinsam Verantwortung übernehmen.

Herausgeber: © Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Schellingstr. 155 - 80797 München
im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, München

Arbeitskreis „Umsetzungshilfen zum Lehrplan BLO für die Sonderpädagogischen Diagnose- und Werkstattklassen“ – Leitung: IR Alfons Schweiggert, München;
Verantwortlich: OSTD Dr. Bruno J. Schor

Mitglieder des Arbeitskreises: SoOL Steffen Blank - Oberfranken, SoLin Sibylle Böhm - Schwaben, SoR Ulrich Houter - Schwaben, SoR Heinz Katzer - Schwaben, SoR Gerhard Köppl - Oberpfalz, FLin Gabriele Mayer - Oberbayern, FLin Marianne Mayer, Schwaben, SoLin Claudia Stocker – Mittelfranken, FL Werner Paul – Schwaben, SoL Christoph Nussbaum – Niederbayern

Verfasser des Beitrags: Erwerb von Schlüsselqualifikationen im BLO-Unterricht (Ulrich Houter, Heinz Katzer)

Gesamtherstellung: Alfred Hintermaier Verlag, München 2006